

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **66 (1991)**

Heft 10: **Badezimmer**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besser Wohnungen bauen, als über Wohnbau forschen?

Die Forschungskommission Wohnungswesen (FWW) und mit ihm das BWO nahm die Veröffentlichung des 50. Bandes ihrer Schriftenreihe zum Anlass für eine Art Jubiläumspressekonferenz. Dabei wurde deutlich, dass mit den relativ bescheidenen Mitteln, welche der FWW jährlich zur Verfügung stehen, durchaus bemerkenswerte Ergebnisse erzielt werden konnten. Nicht allein die beachtliche Anzahl von 50 Publikationen in den letzten 15 Jahren, sondern auch deren Inhalte sprechen eine deutliche Sprache. Veranschaulicht wurde diese Aussage anhand der Siedlung Davidsboden in Basel. Hier hat die Christian-Merian-Stiftung (CMS) gemeinsam mit der Patria-Versicherung 160 Wohnungen in weitgehender Zusammenarbeit mit den zukünftigen Bewohnern/-innen projektiert und realisiert. Nach Aussage von CMS-Verwalter Alfred Müller waren noch ein halbes Jahr vor Bezug individuelle Ausbauwünsche möglich. Heute werden die verschiedenen Wohnblocks von den Mietern/-innen selbst verwaltet. «Viele praktische Anregungen und theoretische Grundlagen konnten aus der Schriftenreihe des BWO entnommen werden», betonte Müller. Aber auch auf politischer Ebene habe die Forschung der FWW Einfluss. Zuweilen tauchten plötzlich Argumente und Thesen mit einer zeitlichen Verzögerung von etlichen Jahren in einer breiten Öffentlichkeit auf. Es lasse sich dann nur noch schwer eruieren, aus welcher Küche die Idee ursprünglich stammte, monierte Peter Gurtner, Vizedirektor im BWO.

750 000 Franken beträgt das jährliche Budget für die Tätigkeit der FWW. «Das reicht nicht einmal für den Bau eines Einfamilienhauses», bemerkte Peter Gurtner. Sowohl Walter Hess, Präsident der FWW, als auch Jaques Vicari forderten in ihren Ansprachen mehr Mittel für die FWW.

Schon mancher gemeinnützige Bauträger konnte sich die Erfahrungen anderer – vermittelt über die Schriftenreihe des BWO – zu eigen machen. Bernard Vouga, Präsident der Sektion Romande des SVW, nannte einen Zeitgewinn von zwei bis drei Jahren, was bei den heutigen Preissteigerungen kaum zu vernachlässigen ist. Weiter hält er der Wohnforschung zugute, den Begriff der «verdich-

teten Wohn- und Siedlungsform» populär gemacht zu haben. Diese Wohnform vereinbare die Vorteile des individuellen Wohneigentums mit häuslicher Bodennutzung, wozu vorab viele Baugenossenschaften mit zur Verbreitung beigetragen haben.

Die Erneuerung von Grossiedlungen

Der neueste Band der Schriftenreihe enthält wiederum ein Thema, das für viele Baugenossenschaften von zunehmendem Interesse sein könnte: die Erneuerung von Grossiedlungen. Gemeint sind damit namentlich auch grosse Einzelbauten, wie sie in den fünfziger bis siebziger Jahren nicht selten auf der grünen Wiese erstellt wurden. Anhand von realisierten und in Planung befindlichen Beispielen wird gezeigt, wie solche Siedlungen konkret erneuert werden. Ferner wird untersucht, ob dieser Gebäudebestand aufgrund seines Massencharakters sowie der Eigentümer- und Baustruktur besondere Erneuerungskonzepte erfordert. Schliesslich stehen Vorgehen und Massnahmen zur Erhaltung der ansässigen Bewohnerschaft sowie des vielfach noch günstigen Mietpreinsniveaus zur Diskussion. Das Ergebnis zeigt, dass heute mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Mitteln erneuert wird, dass es aber trotz aller Verschiedenheit gemeinsame Anliegen gibt, die es zum Vorteil von Eigentümer und Bewohner zu verfolgen gilt. Die Schrift schliesst deshalb mit konkreten Empfehlungen an alle an diesem Prozess beteiligten Akteure. Sie will damit die anspruchsvolle Aufgabe der Erneuerung des Massenwohnungsbaus allen Interessierten näherbringen und die Verantwortlichen zu guten Erneuerungsentscheidungen befähigen. bu ■



Thuner BG diskutierten Baurechtsentschädigungen

Der grösste Teil der Thuner Wohnbaugenossenschaften war an einem Diskussionsabend vertreten, den ihre Interessengemeinschaft im August durchführte. Präsident Fritz Ramseier wies einleitend darauf hin, dass das Thema – die Anpassung der Baurechtszinsen für städtisches Land – Genossenschaften und Behörden seit längerem beschäftigt. Stadtpräsident Hans Ulrich von Allmen erläuterte die Absicht der Stadt, die in weniger hohen Ansprüchen gegenüber den Baugenossenschaften besteht. Die Stadt will möglichst nicht mit jeder Genossenschaft eine besondere Regelung treffen, sondern alle gleich behandeln. Worum es bei dieser neuen Regelung im einzelnen geht, erläuterte der Verwalter der städtischen Liegenschaften, Urs Frei. Die angeregte Diskussion, an der sich auch SVW-Geschäftsführer Dr. Fritz Nigg beteiligte, zeigte, dass die Baurechtsentschädigungen einiges zu verdauen geben. fn ■

Einweihung der neuen Wohnstrasse

Am Samstag, 24. August, fand in der neu gestalteten Gartenanlage der Eisenbahner-Baugenossenschaft Zürich-Altstetten das Einweihungsfest der Umgebungsanlagen und der beinahe fertig erstellten Wohnstrasse statt.

Der Bau der neuen Tiefgarage mit 169 Parkplätzen und die mit 1140 Schutzplätzen grösste Zivilschutzanlage Altstetens war schon im Herbst 1990 eingeweiht worden. Somit war das Parkproblem aus der Welt geschafft, und der Bau der Wohnstrasse konnte in Angriff genommen werden. Das Resultat ist erfreulich: Die rot-grau gepflasterte Wohnstrasse ist zum zentralen Begegnungsplatz geworden. Noch etwas kahl sieht sie aus, die Eisenbahnerstrasse, doch die Bepflanzung wird schon bald erfolgen. Somit wird die Wohnqualität der Anwohner erheblich steigen: vor allem auch für die Kinder, die sich nun gefahrenlos von Hof zu Hof bewegen können. la ■



Grünpreis für BG Röntgenhof

An der Ottostrasse in Zürich wurde die Baugenossenschaft Röntgenhof ausgezeichnet für ihre stilvolle, strassenbildprägende Gestaltung und Pflege der Vorgärten. Die Häuser sind gerade renoviert worden, und es wurde auch während dieser Arbeiten auf die Bepflanzung in den Vorgärten Rücksicht genommen.

Vorgärten liegen im Zwischenbereich von Öffentlichkeit und Privatsphäre. Vorgärten helfen entscheidend mit, den Strassenzug, an dem sie liegen, mitzuprägen. So gesehen sind die Vorgärten ein wichtiger Bestandteil der Wohnlichkeit, der Ausstrahlung eines Strassenzuges, und die Gesamtheit der Strassenzüge bestimmt wiederum die Ausstrahlung des Quartiers und letztlich der Stadt.

Es gibt kaum einen Strassenzug, der nicht auch Negativbeispiele enthält. Beispiele, wo Vorgärten vollständig entfernt wurden zugunsten von Einfahrten und Autoabstellplätzen. Damit verliert ein Strassenabschnitt seine Ausstrahlung. Zwar mag dem einzelnen Hausbesitzer daraus ein bescheidener finanzieller Vorteil erwachsen. Im wesentlichen aber schädigt er das Bild der Nachbarschaft.

Die Stadt lebt von und mit ihrer Bevölkerung. Die Anliegen der Bevölkerung sind, wenn sie demokratisch gepflegt werden, die Ausstrahlung der Stadt, mit der sie

Die Vorgärten sind mit einer 80 cm hohen Sockelmauer vom Strassenbereich getrennt. In der Rasenfläche bis zum Haus stehen in linearer Anordnung etwa 3 m hohe Rosenbäume, die während der Blütezeit ein zusammenhängendes Blumenband bilden.

den Fremden wie den Bewohner grüsst. Die Gärten sind wichtiger Bestandteil des Wohnumfeldes, der Wohnlichkeit. Wo sie in bewohnten Quartieren fehlen, wird die Gegend ausdruckslos, stumpf und eintönig langweilig. BAI/bu ■

20 Jahre Überbauungsgemeinschaft Grüna

Vier Baugenossenschaften, die Stiftung Wohnungsfürsorge für betagte Einwohner, die Stadt Zürich plus ein privater Bauherr bilden zusammen die Überbauungsgemeinschaft Grüna. Gemeinsam haben sie vor nunmehr 20 Jahren über 600 Wohnungen erstellt. Zum Gedenken an dieses bedeutende Ereignis wurde an einer kleinen Feier durch Stadträtin Emilie Lieberherr eine Erinnerungstafel eingeweiht. Die Grüna hat sich positiv entwickelt in diesen Jahren. Bei der Einweihung wirkten die wuchtigen Wohnbauten bedrohlich. Heute nun haben sich die grosszügigen Grünanlagen angenehm in die Umgebung eingewachsen. Vor allem aber haben es die Bewohnerinnen und Bewohner verstanden, ihr Quartier mit eigenem Leben zu füllen. bu ■

Heimatschutzpreis für umgebaute Fabrik

Das Eisenwerk in Frauenfeld, ein 1983 stillgelegter Fabrikkomplex, wurde von einer zehnköpfigen Gruppe von Fachleuten aus dem kreativen Bereich vor dem Abbruch bewahrt. Nach der Konstituierung als Genossenschaft wurde das Gebäude einer neuen Nutzung zugeführt. Es entstand eine «anregende Mischung von Wohn-, Arbeits- und Veranstaltungsräumen». Die neue Anlage will ein ganzheitliches Leben und reichere zwischenmenschliche Beziehungen im Alltag fördern. Der Schweizer Heimatschutz erachtet diese Zielsetzung als höchst anerkanntenswert und belohnte die Initiative mit dem diesjährigen Heimatschutzpreis. bu ■

elektrotechnische Unternehmung
 elektronische Steuerungen
 24-Stunden-Service
 Planung Installation
 Telefon A Schalttafelbau
 Telefon (01) 30144 44
 ELEKTRO
COMPAGNONI
 ZÜRICH